

Leseprobe

Jürgen Hofrichter und Michael Kunert

**Wählerwanderung bei der Bundestagswahl 2005:
Umfang, Struktur und Motive des Wechsels**

*Erschienen in: Gabriel, Oscar W. / Weßels, Bernhard / Falter, Jürgen W.
(Hrsg.): Wahlen und Wähler, Analysen aus Anlass der Bundestagswahl 2005.
VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2009.*

1. Einleitung

Bei den letzten drei Bundestagswahlen wurde zweimal die amtierende Regierung abgewählt. Dies ist Ausdruck einer Reihe von Veränderungen im Verhältnis von Bürgern und Politik: Die Reichweite und Intensität der Bindungen an Parteien nimmt ab und dies weit in die Kernklientel beider Volksparteien CDU/CSU und SPD hinein. Viele Wähler entscheiden sich erst kurz vor der Wahl und reagieren auf aktuelle Themensetzungen und Personaldiskussionen, wobei der Anteil der strategischen Wähler, die von der Möglichkeit des Stimmensplittings Gebrauch machen, steigt. Die Volatilität nimmt zu: der Anteil derjenigen, die nicht nur bei Landtags- oder Europawahlen die Partei wechseln sondern auch bei der für die nationale Machtverteilung zentralen Bundestagswahl steigt. Angesichts der großen Veränderungen zwischen Wahlen ist neben der Frage des Umfangs des Parteiwechsels die Frage nach Profil und Motiven dieses Parteiwechsels von Interesse. Dieser Beitrag zur Wählerwanderung 2005 geht beiden Fragen nach.

Am Wahlabend sind Beobachter in Medien und Politik dazu verleitet, aus den Veränderungen der amtlichen Randverteilungen Schlüsse auf den Umfang des Wechselverhaltens der Wähler zu ziehen. Um hier nicht dem sogenannten ökologischen Fehlschluss zu erliegen, erstellt Infratest dimap im Rahmen der Wahlberichterstattung für ARD bereits in der Wahlnacht eine erste Wählerwanderungsanalyse auf der Basis der Wahltagsbefragungsdaten, die nach Veröffentlichung des amtlichen Endergebnisses angepasst wird. Das Ergebnis ist eine Wanderungsanalyse für Westdeutschland sowie für Ostdeutschland, deren Summe den Umfang des Wechselverhaltens für Deutschland insgesamt abbildet. Diese Wählerwanderung basiert auf Individualdaten, d.h. auf Interviews, die mit Wählern durchgeführt wurden. Es handelt sich um einen sogenannten integrierten Ansatz, in dem auch die Veränderung des Wahlkörpers also insbesondere Gestorbene und Erstwähler berücksichtigt werden. Die methodischen Grundlagen sind von Hilmer und Kunert (2005) ausführlich dargestellt und im Vergleich zu alternativen Verfahren diskutiert worden. Diese Modellbeschreibung trifft im Wesentlichen auch auf die Erstellung der Wählerwanderungsanalyse zur Bundestagswahl 2005 zu. Allerdings hat sich die Datenbasis für das Kernstück der Analyse erheblich erweitert: Während zur Bundestagswahl 2002 insgesamt ca. 20.000 Personen im Rahmen der Wahltagsbefragung befragt wurden, wurden 2005 über 100.000 Interviews¹ mit Angaben zum aktuellen Wahlverhalten und zur Stimmabgabe im Jahr 2002 durchgeführt. Eine Teilmenge von mehr als 16.000 Personen hat einen erweiterten Fragebogen beantwortet, der neben den soziodemographischen Merkmalen zusätzliche inhaltliche Fragen umfasste wie z.B. zu den Gründen der Wahlentscheidung² und der Frage, ob die Wahlentscheidung aus Enttäuschung oder Überzeugung getroffen wurde.

Zur Beantwortung der Frage nach dem Umfang des Wechsels wird auf die Wählerwanderungsanalyse zurückgegriffen, die auf den Angaben von mehr als 100.000 Interviews beruht. In diesem ersten Analyseschritt werden – nach einem kurzen Rückblick auf die beiden Bundestagswahlen 1998 und 2002 – die Wanderungsströme in Deutschland sowie in den beiden Teilregionen West und Ost dargestellt. Hierbei wird auf die Salden zurückgegriffen, die die Netto-Gewinne bzw. -Verluste im Wähleraustausch zwischen Parteien beziffern. Die Ströme werden in der Regel als absolute Zahlen angegeben und nicht als Prozentwerte ausgewiesen.

¹ Zum Vergleich: Diese Fallzahl übertrifft den Umfang des Mikrozensus in Österreich. Die Datenerhebung inklusive Datenverarbeitung ist allerdings von Infratest dimap innerhalb von 10 Stunden abzuwickeln.

² Hier konnten die Befragten aus neun vorgegebenen Themen die zwei angeben, die für ihre Wahlentscheidung am wichtigsten waren (siehe Tabellen).

Die Infratest dimap Wählerwanderungsanalyse basiert auf individuellen Befragungsdaten. Daher kann in einem zweiten vertiefenden Analyseschritt der Frage nach Struktur und Motiven des Wechsels bei den verschiedenen Personengruppen, die hinter den Wechselströmen stehen, nachgegangen werden. Die bedeutendsten Einzelströme werden dabei im Hinblick auf ihre soziodemografische Zusammensetzung sowie die Themen analysiert, die für den Wechsel ausschlaggebend waren. Somit lassen sich die Unterschiede in Struktur und Motiven des Wechsels sowohl innerhalb eines politischen Lagers als auch lagerübergreifend beschreiben. Dazu wird – zusätzlich zum Datensatz der 100.000 Interviews – der Datensatz der 16.000 Interviews herangezogen, der die Angaben des erweiterten Fragebogens enthält³.

2. Wählerwanderung 2005 und Rückblick auf die Bundestagswahlen 1998 und 2002

2.1 Rückblick auf die Wählerwanderungen 1998 und 2002

Die SPD konnte bei der Bundestagswahl 1998 per Saldo⁴ etwa 1,6 Millionen Wähler aus dem Lager der Regierungsparteien CDU/CSU und FDP zum Wechsel bewegen, der größte Wählerstrom kam mit 1,35 Millionen von der Union, die FDP gab etwa 220.000 Wähler an die SPD ab. Die Sozialdemokraten konnten damit noch einmal 300.000 mehr Stimmen aus dem bürgerlichen Lager an sich binden als bei der Bundestagswahl 1994. Die SPD konnte zudem auch innerhalb des eigenen rot-grünen Lagers 380.000 Stimmen von den Grünen für sich verbuchen, leichte Verluste von etwa 80.000 Stimmen hatte sie nur im Austausch mit der PDS zu verzeichnen. Der zweitgrößte Wählerstrom bei der Bundestagswahl 1998 resultierte aus der erfolgreichen Mobilisierung von 1,1 Millionen ehemaligen Nichtwählern durch die SPD. Nach diesem Zuwachs von nahezu allen Seiten stand unter dem Strich mit 40,9 Prozent das beste Ergebnis der SPD seit 1980: es war ihr gelungen, unter dem Motto „Innovation und Gerechtigkeit“ und mit dem Duo Schröder/Lafontaine an der Spitze inhaltliche und personelle Angebote zu machen, die sowohl traditionelle SPD-Wähler als auch enttäuschte bürgerliche Wähler mobilisierten. Die SPD konnte sich als stärkste Partei im Parteiensystem in die „neue“ Mitte“ positionieren. Die schwere Niederlage der Union 1998 resultierte neben dem Abstrom zur SPD u.a. auch daraus, dass sie die bei weitem größten Verluste im Generationswechsel zu verzeichnen hatte, dieser Aderlass von über 700.000 Wählern war 1998 der drittgrößte Wählerstrom. Zudem hatte die Union Mobilisierungsprobleme und konnte 1998 als einzige Partei nicht nennenswert von der um 3,2 Punkte gestiegenen Wahlbeteiligung profitieren.

Bei der Bundestagswahl 2002 behauptete die SPD ihre Position als stärkste Partei nur äußerst knapp. Sie verlor mit per Saldo knapp 1,5 Millionen Wählern die 1998 errungenen Stimmengewinne fast vollständig wieder an das bürgerliche Lager: Mit 1,1 Millionen verlief der größte Strom zurück an die Union, und ca. 350.000 ehemalige SPD-Wähler wechselten zur FDP. Zusätzlich zu diesen lagerübergreifenden Wechselströmen musste die SPD lagerintern etwa 500.000 Stimmen an die Grünen abgeben. Im Austausch mit der PDS konnte sie allerdings 300.000 Stimmen hinzugewinnen, vor allem im Osten. Die zweite Amtszeit von Rot-Grün basiert u.a. auch darauf, dass die SPD-Verluste an die Grünen als lagerinterner Wechsel „neutral“ blieben und auf der Schwäche der PDS, die aufgrund der Verluste an die SPD und

³ Ein Interview der Wahltagsbefragung repräsentiert dabei im Durchschnitt jeweils etwa 500 bis 3.000 Parteiwähler.

⁴ Die Wanderungsmatrix (siehe Tabellen 7-9 im Anhang) dokumentiert alle einzelnen Wechselströme, also Zu- und Abströme jeder Partei im Austausch mit allen anderen Parteien. Zu- und Abströme sowie die daraus resultierenden Salden, die in diesem Kapitel verwendet werden, sind in den Infratest dimap Wahlreports zu den Bundestagswahlen 1998, 2002 und 2005 für die einzelnen Parteien dokumentiert. (Vgl. Infratest dimap, 1998: 20-35; Infratest dimap, 2002: 37-52; Infratest dimap, 2005: 37-52).